



Fredy Schneider war eine unverwüstliche Frohnatur und ein begeisterter Bähnler. Die Ausstellung seiner Frauenfeld-Wil-Modellbahn wird er nicht mehr erleben: Er verstarb im Februar 65jährig.

Von Christian Ammann/Hannes Steiner

Am 4. März nahmen Angehörige und Freunde in Frauenfeld Oberkirch Abschied von Fredy Schneider, wohnhaft gewesen an der Erchingerstrasse 2 in Frauenfeld.

Fredy wurde als Frederik Cornelius Schneider am 20. Oktober 1945 in Zürich als Sohn einer aus Holland repatriierten, durch den 2. Weltkrieg auseinandergerissenen Auslandschweizerfamilie geboren. Kaum schien die Not überwunden, verlor Fredy mit sechs Jahren seine Mutter. Bis sein älterer Bruder heiratete und ihn bei sich aufnahm, war Fredy ein liebloses Schicksal als Pflege- und Heimkind beschert.

Traumberuf gefunden

Nach einer Lehre als Landschaftsgärtner arbeitete er bei einer Transportfirma, wo er bis zum Speditionschef aufstieg. 1988 eröffnete sich ihm endlich sein ersehnter Traumberuf: Dank Lockerung der Aufnahmebedingungen für Brillenträger wurde Fredy Tramwagenführer bei den Zürcher Verkehrsbetrieben VBZ und lotste fortan Tausende von Passagieren sicher durch den Zürcher Stadtverkehr.

Regelmässige Fahrgäste schlossen ihn bald als «Blüemli-Fredy» ins Herz, weil er als sein persönliches Erkennungszeichen stets eine Blume an der Stirnfront seines Trams befestigte.

Grosses Talent im Modellbau

In der Freizeit engagierte er sich beim Verein Tixi-Taxi und verhalf behinderten Mitmenschen zu Ausflügen in die freie Natur. Besondere Erfüllung brachte ihm aber die Mitarbeit im Verein Tram-Museum Zürich, wo seine handwerklichen Fertigkeiten und historischen Kenntnisse bei der Renovation und Rekonstruktion alter Wagen gefragt waren. Grosses Talent zeigte er aber auch zusehends im Modellbau.

Nach seiner Nierenerkrankung zog Fredy Schneider 1996 nach Frauenfeld, weil hier mehr Dialyse-Plätze frei waren. 1999 trat er dem Verein Frauenfelder Eisenbahn Amateure FEA bei.

Vom Wiler-Bähnli fasziniert

Als begeisterten «Trämli» faszinierte ihn die verwandte Frauenfeld-Wil-Bahn. In akribischer Arbeit rekonstruierte er das maikäferbraune Wiler-Bähnli, wie es in den 1960er-Jahren durchs Murgtal fuhr. Dabei baute Fredy Schneider nicht nur alle damaligen Fahrzeuge nach, sondern liess auch die historischen Strassenzüge mit ihren Gebäuden wieder aufleben.

Dafür verbrachte er viele Stunden im Stadtarchiv, studierte alte Fotografien, Stadt- und Baupläne. Bis ins kleinste Detail liess er auch das 1991 abgerissene Hotel Merkur am Frauenfelder Bahnhofplatz wieder im Modell entstehen, obwohl nur ein Grundriss und Fotos des Gebäudes vorhanden waren.

Verschwundene Bahnen

Ein Teil seiner Module war letztes Jahr im Dorfmuseum Matzingen zu bewundern. Zusehends wurde Fredy mit Bestellungen überhäuft, baute Winterdiaoramen für das Sernftalbahnmuseum und unzählige Fahrzeuge längst verschwundener Bahnen (zB. Uster-Oetwil, Elektrische Strassenbahnen im Kanton Zug). Dabei konnte er seine gesundheitlichen Leiden etwas vergessen. Als unverwütlige Frohnatur freute er sich über jede Begegnung mit Freunden und Bekannten, machte aufmunternde Krankenbesuche, überraschte seine Freunde mit Aufmerksamkeiten und widmete sich liebevoll und geduldig seinen verstört und krank aus dem Tierheim übernommenen beiden Katzen.

Im August 2011 in der Festhalle

Nur eine Woche vor seinem Tod am 24. Februar 2011 drückte er einem mit leuchtenden Augen ein Kärtchen in die Hand und machte auf die nächste Präsentation am 27./28 August 2011 in der Festhalle Rüegerholz aufmerksam. Die Frauenfeld-Wil-Modellbahn, aufgestellt und betreut von den Mitgliedern der Frauenfelder-Eisenbahn Amateure werden wir dort nochmals erleben können – leider ohne die Erklärungen ihres Erbauers.